

Runder Tisch Moorburg/Hohenwisch
c/o Rainer Böhrnsen, Moorburger Kirchdeich 40, 21079 Hamburg
mobil: 0160/ 921 561 48 e-mail: diemoorburg@t-online.de

Pressemitteilung

Moorburg - ein Ort wird ermordet

Die jetzt vom Senat favorisierte Südtrasse der Hafenquerspange macht verkehrlich keinen Sinn.

- Sie verstößt gegen den, auch von den Grünen als richtig erkannten Grundsatz, möglichst keinen Fernverkehr mehr über Autobahnen durch bzw. in die Metropolen zu leiten. Die Metropolen schaffen sich dadurch dauerhaft Probleme, die sie nie wirklich in den Griff bekommen.

- Sie schließt keine verkehrliche Lücke, da es bereits im Süden und, demnächst, im Norden von Hamburg eine leicht erreichbare Autobahnverbindung zwischen der A7 und der A1 gibt.

- Sie tritt in direkte Konkurrenz zur S-Bahn nach Stade.
Es wird eine Umschichtung des Verkehrs vom ÖPNV auf das Auto geben.

- Der zukünftige Verkehr auf der A26 bzw. der HQS wird an der A7 und an der A1 jeweils, besonders in Stoßzeiten, auf Stausituationen stoßen, die er verstärken wird.

- Der innerstädtische Verkehr, wie vom Senat behauptet, wird durch sie nicht entlastet. Für einen solchen Effekt liegt sie zu weit südlich.

- Die HPA hat bereits erklärt, dass für den Hafen eine leistungsfähige Süderelbquerung (es könnte auch ein Tunnel sein) in Verbindung mit dem vorhandenen Straßennetz ausreichen würde.

Bereits mehrere Senate haben in der Vergangenheit verschiedene Südvarianten einer HQS als für den Hafen nicht ausreichend nutzbringend abgelehnt.

- Moorburg wird durch die Südtrasse als Wohnort zerstört und Bostelbek und Wilhelmsburg werden stark belastet.

- Durch die Verlegung der AS Moorburg weiter nach Osten, auf die HQS südlich von Moorburg, werden der Fürstenmoordamm und die B73, zwischen den Einmündungen der Waltershofer Str. und dem Moorburger Bogen, verkehrlich stärker belastet.

- Die jetzige Südvariante wurde ausgewählt, weil sie, im Gegensatz zu anderen Varianten die günstiger wären, eine mögliche Hafenplanung in Moorburg nicht behindert.

Sie folgt im Raum Moorburg in ihrer Linienführung einem imaginären Hafenbecken.

Die mit der Planung beauftragte DEGES geht in ihrer Verkehrsprognose davon aus, dass bis 2025 in Moorburg ein Terminal realisiert sein wird.

Damit ist sie eine Infrastrukturmaßnahme für eine Hafenplanung in Moorburg und verstößt gegen den Koalitionsvertrag, nach dem alle derartigen Planungen bis 2012 einzustellen sind.

Mit der Südtrasse der HQS wird das endgültige Ende Moorburgs als Wohnort eingeläutet.

Der Ort hat mit der Südtrasse, die ihn auf drei Seiten umschließen und verlärmen wird, und mit ihrer Dominanz als aufgeständerte Autobahn, die den optischen Reiz des Ortes erschlagen wird, keine Zukunft.

Mindestens solange der Ort Hafenerweiterungsgebiet ist, wird der Bund keinen Lärmschutz finanzieren.

Die Moorburger Flächen werden längst nicht mehr für eine Erweiterung des Hafens gebraucht, sondern sie sollen als Ersatzfläche dienen im Rahmen einer Verschiebung von Hafensflächen.

Senatorin Hajduk will unbedingt den „Sprung über die Elbe“ realisieren, indem sie die Flächen auf dem Grasbrook umnutzt.

Diese Flächen werden jedoch vom Hafen genutzt, und haben mit der stärkeren Orientierung des Hafens als Universalhafen an Wert gewonnen.

Die Containerriesen können zwar diesen Bereich nicht erreichen, weil sie den alten Elbtunnel nicht überfahren können, die Stückgutfrachter aber sehr wohl.

Da nicht abzusehen ist, dass der Hafen im Containerbereich seine bisherige Bedeutung und seine ausnehmend hohen Wachstumsraten je wieder erreichen wird, hat er keine Veranlassung, noch zusätzlich im Stückgutbereich seine z. Zt. größten Flächen herzugeben.

Dies käme nur in Betracht, wenn adäquate Ersatzflächen zur Verfügung stehen, und die sollen jetzt in Moorburg geschaffen werden.

Die vom Bund finanzierte HQS soll ein langsames Sterben Moorburgs herbeiführen.

Ungeachtet dessen, dass der Ort sich gegenwärtig außerhalb einer immer unwahrscheinlicher werdenden Hafenerweiterung durch jahrzehntelange Arbeit reelle Überlebenschancen erarbeitet hat und dabei ist, eine Zukunft zu gestalten („Wissenspark Moorburg“, s. unter www.hamburg-moorburg.org).

Ein altes, gewachsenes, grünes Quartier soll für ein neues Prestige-Quartier geopfert werden, von der GAL und der BSU, die im Ort bisher eher Hoffnungsträger als Bedrohung waren. Dies geschieht ungeachtet aller Alternativen.

Der Ort wird ermordet.

Moorburg, im Februar 2010